Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 81. Dienstag den 6. April 1886. IV. Jahrg.

Wer arbeitet den Sozialdemokraten in die Hände?

Die Freisinnigen und Ultramontanen haben bei Berathung des Branntweinmonopols wiederholt ausgeführt, daß dasselbe sozialistisch gefährlich sei, weil es uns den sozialistischen Plänen näher führe und die Staatsomnipotenz fördere. Mit anderen Worten, diejenigen, welche das Monopol vorschlagen oder dafür eintreten, würden den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten.

Daß letztere sich gegen das Monopol erklärt haben, sollte die Freisinnigen und Ultramontanen über das Unzutreffende ihres Vorwurfs aufklären. Im Uebrigen sollten sie wissen, daß es Monopole schon lange gab, als an sozialdemokratische Ideen noch nicht zu denken war, daß die Monopole nie und nirgends den Sozialismus gefördert haben und daß in demjenigen Lande, welches sowohl das Tabaksmonopol wie eine starke sozialistische Bewegung hat, die letztere nicht eine Wirkung des ersteren ist, sondern eine Folge der Industrieverhältnisse und des manchesterlichen Prinzips der freien Konkurrenz, welches auf der einen Seite Kapital anhäuft, auf der anderen Armuth und Noth schafft und zur Unterdrückung führt. Wenn aber das Alles noch nicht genügt, um zur Erkenntniß zu gelangen, daß die Gegner der Freisinnigen und Ultramontanen keine Förderer der sozialdemokratischen Bestrebungen sind, so sollte es ihnen doch jetzt klar sein, wo die Nationalliberalen und Konservativen in so entscheidender Weise den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegengetreten sind und das Niederreißen der hiergegen errichteten Schranken allerdings mit einem Theile des Zentrums zu verhindern gewußt haben.

Aber es verlohnt sich nicht, mehr auf jenen unsinnigen Vorwurf zu erwidern, zumal Beweise genug vorhanden sind, daß das Geschäft der Sozialdemokratie von ganz anderen Leuten besorgt wird. Das sind die, welche behaupten, die gesammte herrschende Wirthschaftspolitik gehe darauf aus, die „Armen ärmer" und die „Reichen reicher" zu machen. Das haben die Freisinnigen bei den früheren Zollverhandlungen und bei den vorjährigen Kornzolldebatten in Parlament und Presse breitgetreten und Herr Richter hat dies wieder bei der Monopoldebatte gethan; überhaupt wird diese Wirkung allen indirekten Steuern angedichtet und somit werden diejenigen, welche für die Erweiterung des indirekten Steuersystems eintreten, als solche verdächtigt, welche die minder Besitzenden zu Gunsten der Wohlhabenden belasten wollen. Mit solchen Ansichten reizt man das Volk zum Klassenhaß, die Armen gegen die Reichen auf. Die ganze Steuer- und Sozialgesetzgebung verfolgt gerade das entgegengesetzte Ziel, nämlich die minder Besitzenden zu entlasten und ihre Existenz zu schützen. Dazu bieten nur die indirekten Steuern das Mittel. Wenn auch die Wohlhabenden davon Nutzen haben, so kommt das wieder den Arbeitern und minder Besitzenden zu Gute: denn wenn jene Nichts zu essen haben, können auch diese Nichts verdienen. Kein Staat der Welt kann auf indirekte Steuern verzichten: das wissen die Freisinnigen sehr gut, und wenn sie dennoch diese Steuer als dem armen Manne schädlich hinstellen, so regen sie dadurch die Menge gegen die Grundlagen des modernen Staatswesens überhaupt auf. Wohin solche Aufreizungen führen, das sehen wir jetzt in Belgien, wo man Schlösser, Landhäuser, Fabriken und Klöster verbrennt und zerstört, nur weil die Besitzer mehr Geld haben als die Arbeiter.

Daß dies eine rein sozialdemokratische Politik ist, dafür hat — wenn dies auch keines besonderes Beleges bedarf — Herr Bebel am Dienstag Zeugniß abgelegt. Ganz so, als ob er es von Herrn Richter gelernt hat, verurtheilt er „die konservativen Bestrebungen mit ihrer Branntwein-, Zucker-, Zoll- und Steuerpolitik", die lediglich darauf hinausgehen, „die Armen noch ärmer, die Reichen noch reicher zu machen."

Aber nun erinnere man sich noch an die Art und Weise, wie die Freisinnigen die Wirthschaftspolitik und das „ganze gegenwärtige System" bekämpfen. Da wird in einem fort von dem „Bankerott" und dem „Fiasko" der Politik, von dem unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch des ganzen Regierungssystems gesprochen und so systematisch das Vertrauen des Volkes in die leitenden Kreise untergraben und das Volk an die Anschauung gewöhnt, daß bald Alles drunter und drüber gehen werde. Das ist auch echt sozialdemokratische Manier. Als ob man Herrn Richter sprechen hört, sagte am Dienstag in der Sozialistendebatte Herr Bebel: „Die Verhältnisse liegen jetzt derart, daß es auf dem ökonomischen Gebiet nicht mehr so weiter gehen kann", — „bald wird sich der Zersetzungsprozeß vollziehen", — „das Sozialistengesetz wird bestehen, so lange wie das gegenwärtige System im deutschen Reiche existirt, und wenn das System unfähig geworden ist, dann wird es mit diesem zugleich zusammenbrechen."

Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Die Anschauungen beider decken sich, auch wenn zwischen den Sozialdemokraten und Freisinnigen in Bezug auf die Entwickelung des Eigenthumsbegriffs und des Individuums — wie Herr v. Helldorf neulich ausführte — die größten Gegensätze bestehen. Arbeitet nun etwa Herr Bebel und die Sozialdemokratie den Freisinnigen in die Hände? Das hat wohl noch nicht einmal ein Freisinniger behauptet. Wohl aber arbeiten die Freisinnigen den Sozialdemokraten in die Hände, das haben sie soeben auch durch ihre Stellungnahme zu dem Sozialistengesetz bewiesen.

Politische Tagesschau.

Zur Charakteristik der Sozialdemokraten und der Deutsch-Freisinnigen schreibt man der „Magd. Ztg.": Die den Reichstag gegenwärtig beschäftigende Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes läßt eine Verwilderung der parlamentarischen Sitten in steigendem Maße hervortreten. Das Benehmen der Deutsch-Freisinnigen und Sozialdemokraten wird nachgerade unqualifizirbar. Dieses wüste Geschrei, dieses frivole Hineinrufen in die Debatte, diese frechen, jeder Grenze der Schicklichkeit spottenden Zurufe an die Vertreter der verbündeten Regierungen, dieses jungenmäßige Gelächter und laute Zwiegespräch, hineingetragen in die ernste Debatte — all' dieses erregt in steigendem Maße den Ekel aller anständigen Mitglieder des Reichstags. Wir sind überzeugt, ja, man kann es aus ihren Mienen lesen, daß viele ruhige, anständige Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei dieses wüste, unanständige Treiben ihrer Genossen mißbilligen; allein da Führer der Partei diesen Ton anschlagen, so findet er täglich mehr Nachfolger und nicht die wenigsten unter denen, welche noch vor wenigen Jahren in den Reihen der Nationalliberalen denselben Gesetzen lebhaft zustimmten, die sie heut mit wüstem Geschrei bekämpfen. Dabei verwischen sich täglich mehr die äußerlich erkennbaren Grenzen gegen die Sozialdemokraten. Eingeschoben in die leeren Sitze der Freisinnigen, im täglich vertrauter werdenden persönlichen Verkehr, wetteifern beide Parteien in der Verletzung des parlamentarischen Anstandes. Die Freisinnigen verfehlen allerdings nicht, gelegentlich in akademischen Reden den Unterschied ihrer sozialen Grundsätze im Vergleich zur Sozialdemokratie hervorzuheben. Allein die Gemeinsamkeit der Negation, der Nörgelei, des feindseligen Auftretens gegen die Reichsregierung, insbesondere der persönlichen Anfeindung des Reichskanzlers und darüber hinaus die täglich steigende Gemeinsamkeit des rohen, frivolen Tones, dies Alles schlingt ein täglich fester werdendes Band um beide Parteien und läßt die Verschiedenheit theoretischer Ansichten immer mehr in den Hintergrund treten. Die Deutschfreisinnigen spielen ein gefährliches Spiel. — Wahrlich, dieser Spiegel, der den Deutschfreisinnigen von einem durchaus liberalen Blatte vorgehalten wird, giebt ihr Bild so deutlich wieder, daß, wenn sie überhaupt zur Selbsterkenntniß noch fähig wären, sie bei sich Einkehr halten und sich bessern müßten. Ist dies aber wohl noch möglich?

Die „Freis. Ztg." bringt folgende, ihr angeblich aus Posen zugegangene Mittheilung: „Es sind dem Ministerium bereits über 100 Güter aus der Provinz Posen zu Kolonisationszwecken angeboten worden. Es ist dies hauptsächlich von Deutschen geschehen, die eine willkommene Gelegenheit vor Augen sehen, ihren zerrütteten Vermögensverhältnissen aufzuhelfen. In der Liste der fallirten Gutsbesitzer aus der Provinz Posen begegnet man in den letzten Zeiten fast ausschließlich nur deutschen Namen". Diese Notiz wird von der „Freis. Ztg." mit dem fett gedruckten Titelkopf: „Staatshilfe für bankerotte deutsche Rittergutsbesitzer" ausgestattet und natürlich auch von der „Germania" prompt übernommen. Mehr als diesen Titelkopf, d. h. die Befriedigung über ein neues Hetzwort, hat die „Freis. Ztg." und ihre in gleicher patriotischer Richtung arbeitende ultramontane Schwester für diese Nachricht aber nicht übrig. Was kümmert diese Organe die Nothlage unserer Landwirthschaft im Osten, die aus solchen Mittheilungen zum Himmel schreit? Für dergleichen Empfindungen hat Herr Richter nichts übrig: „laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind" — sie werden voraussichtlich ohnehin konservativ gewählt haben, was von ihren Depossidenten nicht zu erwarten steht — und so wird denn selbst aus dem bitteren Elend noch eine höhnische Agitationsphrase zusammengeleimt.

Der englische Botschafter am deutschen Hofe, Sir Edward Malet, hat sich kürzlich nach Braunschweig begeben und dem Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, seine Kreditive überreicht. Diese Thatsache ist insofern bemerkenswerth, als Sir Edward der erste Repräsentant einer fremden, am Berliner Hofe accreditirten Macht ist, welcher diesen diplomatischen Akt vollzog. Sie ist ferner ein Beweis dafür, wie die

---

Der Komödiant.

Erzählung von Balduin Möllhausen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Was haben Sie beschlossen?" fragte der Komiker zähneklappernd; „ich sollte denken, die Julia könnte von Glück sagen, dem Sennor Williametto —"

„Narrheiten," fiel der Herkules ungeduldig ein, „entweder sie wird bei Lebzeiten ihres Vaters meine Frau und ich bringe neues Leben ins Geschäft, oder — ich wiederhole — wir mögen uns auf die Wanderschaft begeben. Noch sind Vater und Tochter ziemlich hoch hinaus; allein das schwindet, sobald die Noth ihnen näher tritt. Verdammt, wir wollen sie gefügig machen, daß der Alte mich noch mit seinem letzten Athemzuge bittet, seiner Tochter mich zu erbarmen. Haben Sie das Quecksilber?"

„Nur einige passende Bleikugeln," antwortete der Komiker grämlich, „gehörig eingeölt thun sie dieselben Dienste."

„Warum kein Quecksilber?"

„Weils es nirgends einen Barometer gab, den ich aus Unvorsichtigkeit hätte zerschlagen können; und Thermometer liefern zu wenig."

„Gut, nehmen wir Bleikugeln, und Ihr Schade solls nicht sein, wenn Alles glückt. Selbstverständlich erhalten Sie späterhin freie Wohnung im Wagen; denn die Stiefmutter jage ich in den ersten Tagen zum Teufel. Aber vorwärts; eine gute Sache darf nicht auf den folgenden Tag verschoben werden. Haben Sie Licht?"

„Alles." „So beeilen wir uns," versetzte der Herkules, und neben den Komiker hintretend, schritten die beiden Verbündeten nach der anderen Seite des Hofes hinüber.

Gleich darauf befanden sie sich in dem Stall, in welchem der vereinsamte Rappe mit einem gewissen Ausdruck des Vorwurfs ihnen entgegenwieherte. Ein Weilchen lauschte der Herkules über den Hof, dann zog er die Thür hinter sich zu. Der Komiker hatte ein Lichtstümpfchen angezündet und auf der leeren Heuraufe befestigt. Als Williametto sich ihm näherte, zog er mehrere kleine Flintenkugeln aus der Tasche und ein Fläschchen mit gewöhnlichem Lampenöl.

„Ein Eßlöffel voll Quecksilber hätte weniger Mühe verursacht", bemerkte der Herkules geringschätzig, nachdem er einen Blick auf Kilians Vorbereitungen geworfen hatte.

„Ich bürge für die Folgen", versetzte dieser zuversichtlich, „halten Sie gefälligst den Kopf, bevor Jemand uns stört."

Schweigend krallte der Herkules seine rechte Faust in des Rappen Nase, während er den linken Arm über dessen Hals legte und des kraftlosen Thieres Kopf niederdrückte. Kilian, offenbar nicht unerfahren in solchen Dingen, goß darauf in jedes Ohr etwas von dem Oel, welchem er alsbald drei oder vier Kugeln einzeln nachfolgen ließ, jedesmal mit einem beweglichen, spiralförmig gewundenen Draht nachhelfend. Wenige Minuten dauerte das grausame Verfahren, und als die verbrecherischen Genossen von dem armen Thiere abließen, sorgte dies selber durch heftiges Schütteln dafür, daß die glatten Kugeln sich ihren Weg weiter bahnten. —

Der Komiker löschte das Licht aus; der Herkules öffnete behutsam die Stallthür, und bald darauf saßen Beide in einem Winkel der Schänkstube der Ausspannung beim dampfenden Grog. Kilian hatte dem Straßenfenster gegenüber Platz genommen, Niemand, mochte er vom Hofe kommen oder auf denselben hinaufgehen, konnte den durch das Fenster fallenden Lichtschein durchschneiden, ohne von ihm bemerkt zu werden. Aber eine Stunde dauerte es, und des Herkules Kopf glühte bereits, wie der eiserne Ofen in dem Kunstwagen, bevor er Julia's Gestalt entdeckte, wie dieselbe, einen Korb am Arm, vorüberschlüpfte. Auf seine Mittheilung erhob sich der Herkules, und den Genossen anweisend, ihn zu erwarten, begab er sich auf die Straße hinaus. —

Als Julia, ein Viertelstündchen später heimkehrend, nach dem dunklen Hofe der Ausspannung hinaufbiegen wollte, stand plötzlich der Herkules vor ihr. Erschreckt wollte sie ausweichen, als er den Arm um ihre Schultern legte und sie nach sich zog.

„Nur ein Wort, Fräulein Julia", hob er mit verkürztem Athem an, und er näherte seinen nach Branntwein duftenden Bart ihrem Antlitz, „die Sache muß endlich klar zwischen uns werden, oder ich bleibe keine Stunde länger bei der Gesellschaft; und was das bedeutet, brauche ich schwerlich zu erläutern" —

„Ich kenne nichts, was noch zu erörtern wäre", fiel Julia entrüstet ein, doch wagte sie nicht, den augenblicklichen Träger der Gesellschaft durch heftigere Kundgebungen zu erzürnen.

„Doch, doch, mein Täubchen", nahm der Herkules schnell wieder das Wort, „gönnen Sie mir nur einige Minuten Gehör. Es ist wohl Niemand blind dafür, daß die Tage Ihres Vaters gezählt sind; eben so wenig, daß durch seine schwache Leitung die Gesellschaft an den Rand des Verderbens gebracht wurde. Es braucht nur noch unser letztes, plötzlich erkranktes Pferd draufzugehen, und die Verpfändung des Wagens ist die nächste Folge. Eine jüngere Kraft muß die Leitung übernehmen, und dazu fühle ich mich berufen. Oder wähnen Sie, ich hätte bis jetzt in den erbärmlichsten Verhältnissen ausgeharrt, wäre ich nicht entschlossen gewesen, als Nachfolger Ihres Vaters unsere Gesellschaft wieder zu Ehren und Ueberfluß emporzubringen? Damit aber bis zum Tode Ihres Vaters zu warten, wäre unvernünftig; denn in der Stunde, in welcher er die Augen schließt, läuft Alles auseinander. Rathsam ist es daher, Alles vorher zu ordnen, und das geschieht am einfachsten, indem wir uns verheirathen. Wie ich über Sie denke —"

Schaudernd riß Julia sich von dem Herkules los.

„Mag mein Vater sterben, mag alles zu Grunde gehen", sprach sie gedämpft, denn der Wagen befand sich in Hörweite, „es ist mir lieber, als auch nur entfernt in Beziehung zu Ihnen zu treten! Nein, nimmermehr geschieht das; lieber den Tod in seiner grausigsten Gestalt!"

Der Herkules lachte feindselig.

„Und morgen beim Pyramidenbau?" fragte er höhnisch.

„Ich werde die Pflichten gegen meinen Vater erfüllen", antwortete Julia bebenden Herzens im Davonschreiten, und schäumend vor Wuth begab der Herkules sich zu seinem Kollegen zurück. —

Zwei Tage waren verstrichen, zwei Vorstellungen waren gegeben worden, aber obwohl der Herkules sein Bestes leistete, obwohl die kleine Stadtkapelle die beliebtesten Ouvertüren und Tänze vortrug, der Saal füllte sich nicht, wollte sich nicht füllen, und nach Groschen zählten die Antheile, welche nach Abzug der Nebenkosten an die einzelnen Mitglieder fielen. Ein derartiger Mißerfolg mußte lähmend auf die Künstler einwirken. Sogar die Direktorin ließ bei der Nachricht von der schweren Erkrankung des Rappen den Kopf hängen, während Williametto Alles der Unfähigkeit Hebels zur Last legte und beim Pyramidenbau mit der hinter einem holden Lächeln schier verzweifelnden Julia verfuhr, als hätte er ihre Glieder zerbrechen und zerschmettern wollen.

Trotzdem wurden die Gemüther der Einwohner in Bewegung erhalten; denn was die Schaustellungen selbst nicht bewirkten, das bewirkte die zum Stadtgespräch gewordene Noth der Künstler. Namentlich beschäftigte den Ortsvorstand sehr ernst die Frage, sich der ungebetenen Gäste zu entledigen, bevor man in die unangenehme Lage gerieth, den Armensäckel für sie in Anspruch nehmen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

englischen Zeitungen hervorheben, daß die Königin von England keinen Anstand genommen hat, den „derzeitigen Ausschluß" der Welfen von dem braunschweigischen Thron anzuerkennen.

Nach den heutigen Mittheilungen scheint die äußere Ruhe in den belgischen Industriebezirken so ziemlich hergestellt zu sein. Damit beginnt die unendlich viel schwierigere Aufgabe, die Ursachen wegzuräumen, welche den Aufstand herbeigeführt haben. Die belgische Regierung hat in dieser Richtung allerhand wohllautende Versprechungen gemacht. Wir werden ja sehen, ob dieselben nicht angesichts der unerwartet schnell wiederhergestellten Ordnung den Weg gehen, den so viele gute Vorsätze vor ihnen gewandelt sind. Ein Wunder wäre es nicht, da es sich hier um nichts Geringeres handelt, als mit einem System zu brechen, welches mit den einflußreichsten Interessen des Landes nicht nur, sondern der ganzen Welt eng verbunden ist, ja mit derselben steht und fällt. Was will eine parlamentarische Regierung zumal thun, wenn sie diese Interessen in der Gestalt einer unbezwingbaren Mehrheit gegen sich verbündet sieht? Wir in Deutschland haben keine parlamentarische Regierung in dem belgischen Sinne und doch liegen auch bei uns die Dinge vielfach so, daß sich das Gesammtinteresse dem Parteiinteresse beugen und unterordnen muß. Wir dürften uns demnach hinsichtlich der belgischen Sozialreform vor der Hand noch skeptisch verhalten, um so mehr, als schon heute zahlreiche Federn am Werke sind, zu beweisen, daß die Vorgänge der letzten Märztage gewaltig übertrieben worden seien und daß es sich eigentlich nur um eine ausgedehnte Arbeitseinstellung gehandelt hat, keineswegs aber um einen Aufstand von sozialistisch-revolutionärer Färbung. Auch der Abg. Dr Bamberger, der den gegenwärtigen Leitern des belgischen Staatswesens nicht „sympathisch" gegenübersteht, hat sich am 2. d. M. im Reichstage in diesem Sinne geäußert. Als guter Manchestermann fühlt er sich aber doch berufen, dem Manchesterthum zu Hilfe zu kommen, wo er es findet, sei es selbst in einem ultramontan regierten, mit Klöstern bedeckten Lande, wie es Belgien ist. Er weiß eben sehr wohl, daß die klerikale Herrschaft in diesem Lande so lange nichts Unabänderliches sein kann, als der Kapitalismus die eigentlich ausschlaggebende Macht darstellt. Dieser muß deshalb, so gut es gehen will, weiß gebrannt werden. Herr Bamberger hätte das nun freilich geschickter anfangen können. Was nützt es ihm, daß Herr v. Puttkamer seine Rede am 2. d. Mts. „fein und geistvoll" nannte, wenn er ihm unmittelbar darauf einen völlig unbegreiflichen Optimismus vorwerfen durfte? Denn was will dieser Vorwurf sonst besagen, als daß Dr. Bamberger den Boden der Wirklichkeit verlassen hat und sich in Träumereien bewegt, aus denen er und diejenigen, die ihm Glauben schenken, früher oder später fürchterlich erwachen werden? Daß diese „Träumereien" nicht so naiv sind, als sie scheinen, daß sie zum guten Theil, wie wir gesehen, mit voller Absicht und mit vollem Bewußtsein dem Philister vorgeträumt werden, dessen Gesichts- und Interessenkreis eng genug ist, um ihm alles mögliche glaubhaft scheinen zu lassen, was ihm zusagt — das alles ändert hieran nichts. Daß das Lob „des Feinen und Geistreichen" im Hause selbst unter diesen Umständen den Eindruck der Ironie machen mußte, versteht sich wohl von selbst. Draußen freilich mag die Sache anders aufgefaßt werden und deshalb wäre es uns, aufrichtig gesagt, nicht unerwünscht, wenn der Eindruck entschiedener Gegnerschaft, in der sich Männer von politisch maßgebender Stellung zu den Vertretern der grundsätzlichen Negation befinden, nicht durch den Schein einer Anerkennung beeinträchtigt würde, die von der geschäftigen Demagogie erfolgreich ausgebeutet wird.

Nach in London eingegangenen Nachrichten aus Montevideo vom 2. d. hat am 1. d. M. zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Letzteren geschlagen wurden und große Verluste erlitten.

Die, wie es heißt, ablehnende Antwort des Fürsten Alexander auf die Mittheilung der Pforte vom 30. v. M. ist am Donnerstag in Konstantinopel überreicht worden. Der Ministerrath trat zu einer Berathung zusammen, worauf Gadban Effendi den Auftrag erhielt, nach Philippopel und Sofia abzureisen. Was nun werden soll, entzieht sich vorläufig jeder sicheren Beurtheilung. Die „Times" sagen in einer Besprechung der ostrumelischen Frage, wenn die Einwilligung des Fürsten Alexander zu der von den Mächten vorgeschlagenen Lösung nicht erlangt werden könne, müßten diese sich bestreben, die Angelegenheit ohne seine Einwilligung zu ordnen, und es ihm überlassen, die Folgen zu tragen.

Wie es in Konstantinopel heißt, soll die Konferenz daselbst am 5. d. Mts. zusammentreten. Die Abreise Gadban Effendis nach Sofia ist verschoben worden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung die dritte Lesung der Zuckersteuernovelle und nahm die grundlegenden Paragraphen derselben nach sachlicher, verhältnißmäßig kurzer Debatte in der Fassung des Abg. Grafen von Stolberg-Rastenburg (deutschkons.) an, nach welcher es bei der bisherigen Steuer verbleibt und die Exportbonifikation, nach Verlauf eines Zwischenjahres entsprechend herabgesetzt werden soll. Nächste Sitzung Montag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Einrichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen. Als Gegner erwiesen sich auch diesmal die Polen, die Deutschfreisinnigen und Mitglieder des Zentrums, während die Redner der deutschkonservativen Partei, Abgg. Dr. Scheffer, Sack und Graf von Limburg-Stirum mit aller Entschiedenheit für die Annahme der Vorlage in der Fassung der Kommission eintraten. Die darauf begonnene zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Bestrafung der Schulversäumnisse in Schlesien wurde schließlich auf Dienstag, den 6. d. Mts. vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April 1886.

— Heute Vormittag erledigte Se. Majestät der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten, nahm die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing den zum Inspekteur der 2. Landwehr-Inspektion ernannten Generalmajor v. Kretschmann, den zum Kommandeur der 33. Infanterie-Brigade ernannten Generalmajor Frhrn. v. Rosen, den bisherigen Militär-Attachee bei der deutschen Botschaft in London, Kapitän zur See Oldekop, welcher zum Kommandanten Sr. Majestät Schiff „Prinz Adalbert" ernannt worden ist, sowie mehrere andere höhere Offiziere, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, Generallieutenant v. Albedyll. — Später hatte Se. Majestät eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork und unternahm dann, begleitet vom Generaladjutanten Generallieutenant Grafen von Lehndorff, eine Spazierfahrt.

— J. K. und K. H. die Frau Kronprinzessin hat in der verflossenen Nacht recht gut geschlafen; Schmerzen sind bisher nicht wieder aufgetreten. Am heutigen Nachmittage unternahm die erlauchte Frau, zum ersten Male nach ihrer Erkrankung, im geschlossenen Wagen wieder eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.

Karlsruhe, 3. April. Der Erbgroßherzog ist nach einer schlafreichen Nacht fieberfrei und fast frei von Schmerzen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, die Athmung andauernd freier.

Darmstadt, 3. April. Der Großherzog empfing heute Nachmittag in Abschiedsaudienz den preußischen Gesandten am badischen Hofe, v. Eisendecher, welcher interimistisch auch die hiesigen Gesandschaftsgeschäfte wahrgenommen hatte.

Dessau, 3. April. Der Anhaltische Landtag wurde heute im Höchsten Auftrage vom Staatsminister v. Krosigk geschlossen.

Ausland.

Wien, 3. April. Das Fremdenblatt schreibt, die Absendung von sechs Torpedobooten zu dem österreichischen Geschwader in der Sudabai beweise den Willen der Mächte, die Blokade gegen Griechenland eventuell effektiv auszuführen, Italien habe ebenfalls Torpedoboote nach der Sudabai abgesandt.

Riga, 3. April. Die Seepassage bei Domesnäs ist eisfrei geworden; der Eisgang auf der Düna wird stündlich erwartet.

Pest, 3. April. Im Abgeordnettenhause brachten Istoczy und Genossen einen Gesetzentwurf ein betreffend die Besteuerung der Börsengeschäfte. Das Haus wird den Antrag am 14. April berathen.

Mailand, 2. April. Die Exzesse von Arbeitern, welche seit gestern Abend die Aufhebung der Brodtaxe verlangten, haben im Laufe des heutigen Tages zu mehrfachen Verhaftungen geführt. Der Domplatz wurde militärisch besetzt. Die städtische Behörde hat beruhigende Kundmachungen erlassen.

Paris, 3. April. Kardinal Guibert richtete ein Schreiben an den Präsidenten Grevy, in welchem er bittet, der Präsident der Republik wolle seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die belästigenden Maßnahmen gegen die Katholiken aufhörten. Die Katholiken ständen den republikanischen Staatseinrichtungen, vorausgesetzt, daß die Religion respektirt werde, durchaus nicht feindselig gegenüber.

Görz, 3. April. Das Leichenbegängniß der verstorbenen Gräfin Chambord hat heute Vormittag stattgefunden. Nach der Einsegnung der Leiche erfolgte die Ueberführung derselben nach Castagnovizza, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

London, 3. April. Nach einer der Regierung zugegangenen Mittheilung hat das russische Geschwader gestern Nachmittag Syra verlassen und ist nach der Sudabai zurückgekehrt.

Belgrad, 4. April. Garaschanin hat die Bildung des neuen Kabinets übernommen.

Athen, 3. April. Die Deputirtenkammer ist heute zusammengetreten. Der Minister-Präsident Delyannis legte drei Gesetzentwürfe vor, betreffend den Abschluß einer Anleihe von 25. Mill. Drachmen, sowie über Vermehrung der Kadres der Land- und See-Streitkräfte.

New-York, 3. April. Die Strikenden bei dem Fort Worth griffen heute die Beamten an, welche die Abfahrt eines Güterzuges zu bewirken suchten. Es wurden hierbei 7 Personen getödtet und viele verwundet. Hunderte von bewaffneten Bürgern patrouilliren durch die Straßen. Die Verkaufsläden sind geschlossen.

Provinzial-Nachrichten.

*** **Aus dem Kreise Thorn**, 4. April. (Krankheiten.) Nachdem in Roßgarten die Masern-Epidemie als erloschen zu betrachten ist, tritt die Scharlach- und Diphtheritis-Krankheit mit großer Ausbreitung in Gurske auf. Da die Kinder des Lehrers Herrn Uthke ebenfalls der Krankheit zum Opfer gefallen sind, ist auf Anordnung der Behörden die Schule daselbst vorläufig geschlossen worden.

* **Kulmsee**, 3. April. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat in der letzten Kampagne ca. 2,000,000 Zentner Rüben zu Zucker verarbeitet.

> **Gruczno**, 3. April. (In der hiesigen Fischbrutanstalt) sind erbrütete Blaufelchen zum Preise von 4 Mk. pro 1000 Stück von sofort abzugeben; auch nach 14 Tagen erbrütete junge Forellen sind in der Anstalt für 3 Mk. pro 1000 Stück zu haben. Reflektanten wollen ihre Bedarfsanmeldungen schleunigst bei Herrn Gutsbesitzer Pauly hierselbst anbringen; Blaufelchen können jederzeit von hier abgeholt werden.

Briesen, 31. März. (Das anhaltende Thauwetter) hat hier mehrere Straßen der niedriger gelegenen Theile der Stadt unter Wasser gesetzt und die Mauern zweier Häuser unterspült und dem Einsturz nahe gebracht.

Graudenz, 3. April. (Die unpraktische Anbringung der Taschen an den Kleidern der Frauen) hat gestern und heute wieder zwei weiblichen Wesen zu Verlusten verholfen. Gestern verlor das Dienstmädchen eines Offiziers ein Portemonnaie mit mehr als 30 Mk., und heute wurde einer Frau aus Rudnik auf dem Fischmarkte das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. (Ges.)

Aus dem Kreise Graudenz, 3. April. (Weißer Maulwurf.) In Dragaß hat man einen weißen Maulwurf gefangen. Diese Naturseltenheit wird in ausgestopftem Zustande im Graudenzer Museum aufbewahrt werden.

Schwetz, 1. April. (Hochwasser.) Nachdem das Wasser bei uns gestern um etwa 1 Meter gestiegen, setzte sich heute die Eisdecke allmählich in Bewegung und es mußte die Pontonbrücke über das Schwarzwasser abgeschwenkt und in Sicherheit gebracht werden. Das Wasser steht bereits einen Fuß hoch in der katholischen Pfarrkirche in der Altstadt und auch das erste Haus in der Neustadt ist schon von demselben erreicht. Das ganze Thal zwischen Schwetz und Kulm bildet ein bewegliches Eisfeld.

Schwetz, 2. April. (Auswanderung.) Mit dem beginnenden Frühjahr regt sich auch in unserer Stadt und Umgegend wiederum die Lust zur Auswanderung. Heute verließen mehrere Familien unseren Ort, um sich ein neues Heim jenseits des Ozeans zu suchen; einige andere, darunter auch mehrere Handwerker-Familien, ziehen in kurzer Zeit nach.

Riesenburg, 2. April. (Einzug der neuen Garnison.) Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute Vormittags 11½ Uhr der Einzug der von Elbing hierher verlegten beiden Schwadronen des 8. Ulanen-Regiments statt. Die Stadt hatte sich zu diesem Tage festlich geschmückt. Eine recht hübsche Ehrenpforte an der Brücke über die Liebe trug ein „Willkommen" und ein reicher Fahnen- und Guirlandenschmuck verliehen der freundlichen Stadt einen festlichen Anstrich. In der Mitte des Marktplatzes war eine kleine Tribüne errichtet, auf welcher der Magistrat und die Stadtverordneten die einrückenden Truppen erwarteten. Unter den Klängen des Preußenmarsches zogen dieselben ein und stellten sich in Hufeisenform der Tribüne gegenüber auf. Mit kurzen kernigen Worten begrüßte Herr Bürgermeister Reimann Namens der Stadt Riesenburg die neue Garnison und schloß mit einem Hoch auf das erste Ulanen-Regiment. Herr Oberst v. Esebeck sprach einige Worte der Erwiderung und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Unter klingendem Spiel zogen die Truppen nach dem Deutschen Hause zur Abgabe der Standarten und dann nach den festlich geschmückten Kasernements, woselbst die Bestrüßung durch Herrn Reg.-Baumeister Lauber stattfand. Morgen findet Festessen der Offiziere statt und Sonntag Bewirthung der Mannschaften.

Neidenburg, 1. April. (Unglücksfall.) Am 28. v. M. wurde der Besitzer Fritz Toffel aus dem 2 Meilen von hier entfernten Dorfe Gr. Schläfken beim Passiren der dortigen stark überschwemmten Dorfstraße von den rauschenden Fluthen umgeworfen und eine Strecke fortgetrieben. Einige opfermuthige Männer stürzten sich sofort zu Pferde in die Fluthen und brachten den Fortgerissenen noch lebend heraus; doch verschied der Gerettete, vielleicht in Folge eines im Wasser erlittenen Schlaganfalls bereits nach 5 Stunden.

Danzig, 3. April. (Westpreußischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln. Selbstmord.) Am Sonnabend, 17. April, Vormittags 11 Uhr, wird hier im Geschäftshause des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe eine außerordentliche General-Versammlung stattfinden, auf deren Tagesordnung nur ein Antrag auf Statutenänderung steht. — Gestern Abend tödtete sich in einem Hause der Tischlergasse der Diener August Fulaczeck, indem er sich mit einem Messer die Luftröhre durchschnitt. Der Tod trat sofort ein.

Danzig, 3. April. (Die bei Danzig im Bau begriffene Fabrik für Lupinen-Entbitterung) wird, wie man dem „G." schreibt, anfangs Juni leistungsfähig sein. Die Anfertigung der Dampfmaschine und Darre ist dem Maschinen-Fabrikanten Jaeckel in Bütow übertragen worden. Daß der Eröffnung des Etablissements mit großer Spannung entgegen gesehen wird, ist selbstverständlich, da hier die blaue Lupine im größten Maßstabe gebaut wird. Herr Simpson zeigte in der letzten landwirthschaftlichen Sitzung in Schöneck gekochte Lupinen vor, deren bohnenähnlicher Geschmack, ebenso wie der im Hotel aus gebrannter Lupine hergestellte Kaffee, die vollste Anerkennung fanden.

* **Von der Ostsee**, 3. April. (Nicht 20,000 Mk.), sondern 20,000 Thaler haben die Erben des Millionärs Salzmann, welche sich in Zoppot niedergelassen haben, zu verzehren.

Königsberg, 1. April. (Roßfleisch-Verbrauch.) Im verflossenen Quartal ist wegen des mangelnden Arbeitsverdienstes in Folge des andauernden harten Winters der Konsum des Roßfleisches der Billigkeit wegen ein weit erheblicherer gewesen als im Vorquartale, denn es sind in den letzten drei Monaten 924 Pferde gegen 752 in dem vorangegangenen Vierteljahre geschlachtet worden.

Königsberg, 4. April. (Todesurtheil.) Heute wurde die unverehelichte Mathilde Hippel von hier, welche unter der Anklage stand, ihr am 1. November 1882 außer der Ehe geborenes Kind Anna am 23. Oktober v. Js. vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, von den Geschworenen des Mordes für schuldig erklärt und darauf zum Tode verurtheilt.

Osterode, 2. April. (Selbstmord.) In seiner Dienstwohnung (Kaserne) erschoß sich gestern Vormittag der zweite Garnisonwärter aus bisher unbekannten Gründen. Derselbe hinterläßt Frau und sechs Kinder, welche in der nächsten Zeit hierher übersiedeln sollten.

Tilsit, 2. April. (Hochwasser.) Der von allen Seiten so sehnlichst erwartete Eisgang der Memel hat gestern seinen Anfang genommen. Gleichzeitig mit dem Eisgang erschien auch das Hochwasser, welches gestern Vormittag noch 6,15 Meter betrug, heute indeß bereits über 7 Meter beträgt. Die Noth, welche durch das Hochwasser angerichtet, ist groß. Jenseits der Memel ist Alles, so weit das Auge reicht, ein großer See. Auf den Wiesen und niedrig gelegenen Ländereien steht das Wasser über drei Fuß hoch. Vom Damm bis zur Hohen und Deutschen Straße ist gleichfalls Alles unter Wasser gesetzt. Der Personenverkehr wird in den Straßen nur durch Kähne bewerkstelligt. Die Wohnungen auf dem Damm und an dem Trajekt stehen alle unter Wasser; in Folge dessen sind die Bewohner gezwungen, ihre Behausungen zu verlassen und bei Bekannten sich einzuquartiren. Die von der Wassernoth Betroffenen gehören zum Theil dem Arbeiterstande an und befinden sich in Folge dessen in großer Bedrängniß. Heute steigt das Wasser allmälig immer höher, da das Eis nur bis zum Haff gelangt und dort stehen bleibt, weil es sich von selbst noch nicht rührt. Bei Jedwelleiten, Leckung, Leggienen ist vor einigen Tagen die Eisdecke mit Pulver gesprengt worden, ebenso hier bei uns an einigen Stellen. Wie soeben gemeldet wird, hat in Schmalleningken der Eisgang ebenfalls begonnen und wir haben dann, wenn das Haff nicht inzwischen aufgehen sollte, noch höheres Wasser zu erwarten. Die provisorische hölzerne lange Brücke, welche bis zur Fertigstellung der eisernen Kurmeßeris-Brücke aufgebaut war, ist in Folge des heftigen Eisganges in der alten Memel vergangene Nacht abgerissen und vom Strome mitgeführt worden.

Praust, 1. April. (Sekundärbahn Praust-Letzkau.) Wie in der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Pasewark mitgetheilt wurde, liegt es in der Absicht, eine Sekundärbahn von Praust über Gr. Zünder nach Letzkau zu bauen. Ob das Projekt zur Ausführung kommen wird, steht allerdings einstweilen noch dahin.

Aus der Tuchler Haide, 1. April. (Die erste Waldschnepfe) wurde vorgestern im Belauf Altfließ geschossen.

Bromberg, 2. April. (Ein seltener Fund) wurde heute bei einem Neubau in der Nähe der Danzigerstraße gemacht. In einer stark verrosteten Eisenkiste fand sich eine Menge Geld aus der Zeit der Schwedenkriege, sowie ein vergoldetes Schwert und ein Todtenkopf. Einige Pergamentrollen und ein leider stark angegriffenes „Bromb. Tagebl." aus jener Zeit bieten den Historikern wichtige Anhaltspunkte. Das Bromberger Museum hat den neuen Schatz bereits erworben.

Pelplin, 1. April. (Als voraussichtlicher Nachfolger des Bischofs v. d. Marwitz) wird der frühere Regierungs-Schulrath, jetzige Domprobst Wanjura genannt.

Pelplin, 2. April. (Beisetzung des verewigten Bischofs von Kulm.) Heute fand in der hiesigen Kathedrale die Begräbnißfeier und die Beisetzung des verstorbenen Herrn Bischofs v. d. Marwitz statt. Zu diesem Akte hatten sich Tausende von Menschen aus allen Theilen der Diöcese und darüber hinaus eingefunden, darunter 130 Geistliche. Das Hochamt celebrirte der frühere Armeebischof Namczanowski. Da der verstorbene Kirchenfürst sich bei Lebzeiten jede Grabrede verbeten hatte, so hielt der Domherr Trepnau nur eine kurze polnische und der Domherr Dr. Redner eine deutsche Ansprache. Hierauf wurde der Metallsarg von dem mit brennenden Kerzen umgebenen Katafall gehoben und unter Begleitung sämmtlicher anwesenden Geistlichen unter den dabei üblichen Gesängen und Gebeten zur Gruft geleitet und dort beigesetzt. Die Gruft befindet sich an der sog. Epistelseite des Hauptaltars. Die Feier war einfach aber tiefernst. — Schon im Laufe

der nächsten Woche wird das hiesige Domkapitel zur Wahl des neuen Bischofs schreiten. Man glaubt, dieselbe werde nicht so glatt ablaufen, da im Domkapitel sich 7 deutsche und 7 polnische Domherren gegenüber stehen.

Langenau (Prov. Posen), 2. April. (Im Schornstein eingeschlafen.) Daß Jemand im Schornstein eingeschlafen wäre, dürfte doch eine seltene Thatsache sein. Doch dies ist hier einem ermüdeten Schornsteinfeger passirt, dem die Dämmerung des Schornsteins so behagt hat, daß er sich auf das in demselben befindliche Leiterchen setzte, sein Haupt auf den Besenstiel stützte und sanft in Morpheus' Arme sank. Sein süßer Schlaf war aber leider von einem solchen Schnarchen begleitet, daß er von den Hausbewohnern, welche es deutlich in der Küche hören konnten, gestört wurde. Um den geheimnißvollen Insassen aufzuwecken, wurde gerufen. Als dieses nicht half, sollte ihn der dicke Rauch eines angezündeten Kienfeuers aus dem Schlafe rütteln. Da sich auch dieses Mittel als unzureichend erwies, erhob sich ein Dienstmädchen in die Oeffnung des Schornsteins vom Küchenofen aus und goß ihm einen kleinen Kübel Wasser über den Kopf. Das half. Denn nachdem er sich vom Schrecken erholt, entstieg er, sich die Augen wach reibend, in aller Hast dem Schornstein. (Br. Tgbl.)

Danzig, 3. April.

Die Weichsel-Katastrophe,

welche gestern befürchtet wurde, ist heute früh leider eingetreten. Um 8 Uhr Morgens verkündeten fünf Kanonenschläge von den Wällen der Stadt, daß die fortifikatorischen Anlagen und der Danziger Hafen durch Hochwasser gefährdet seien. Infolge dessen rückte eine weitere Abtheilung Pioniere mit Materialien nach der Gefahrenstelle ab. Inzwischen traf die telegraphische Nachricht ein, daß die den Danziger Hafen gegen Hochwasser und Eismassen abschließende **Plehnendorfer Schleuse** und der das Werder schützende **Damm bei Weßlinken gegen 6 Uhr gebrochen** sei, letzterer **an zwei Stellen**. Erleichtert athmeten die geängstigten Danziger auf, als bald nach 9 Uhr die Nachricht eintraf, daß durch den kolossalen Wasserdruck sich endlich die verhängnißvolle und gestern so unerwartet eingetretene Eisstopfung in der Mündung zu Neufähr gelöst habe und Eis und Hochwasser nun wieder dem Meere zuströme. Gleichzeitig traten bei allem Unglück zwei weitere Glücksfälle ein. Vor den Dammbrüchen bei Weßlinken thürmten sich die Eisschollen zu gewältiger Höhe auf und verschlossen dadurch theilweise die Bruchlöcher, so daß das Durchströmen von Bruchwasser bedeutend abgeschwächt wurde. Ferner trieb das durch die Schleuse strömende Wasser die am oberen Ende der todten Weichsel lagernden Holzmassen derartig zusammen, daß dieselben in Gemeinschaft mit dem durch die Schleuse kommenden Eise, das sich ebenfalls anstaute, eine kräftige Stopfung bildeten, welche sich gewissermaßen als Schutzwehr vor den Danziger Hafen legte. Menschenhände waren mit aller Kraft bemüht, diese Schutzwehr zu verstärken, namentlich versuchte man große Holztafeln vor dieselbe zu legen und diese zu verankern und durch Ketten zu befestigen. Ein ferneres Telegramm aus Plehnendorf meldete gegen Mittag, daß sich der dortige Schleusenkanal durch Eis verstopft habe, ein für den Schutz des Danziger Hafens ebenfalls günstiges Moment. Um 2½ Uhr rückten von Danzig aufs Neue berittene Truppen und militärische Ablösungen nach der Unglücksstelle ab. Die ganze Binnen-Nehrung ist wie vor drei Jahren unter Wasser, der Schaden natürlich sehr groß.

Danzig, 4. April. Bis Abends 9 Uhr ist die Sachlage im Wesentlichen unverändert. Die Verstopfung des Plehnendorfer Schleusenkanals durch Dammbalken und Sandsäcke ist gelungen und hielt bei dem erneuten starken Eistreiben und Hochwasserdruck, welche gegen Abend eintraten, wacker Stand. In der todten Weichsel lag die den Danziger Hafen schützende Holz- und Eisverpackung bis jetzt ebenfalls noch fest. Die Bemühungen der Militärmannschaften, den Durchbruch am Weißen Kruge bei Weßlinken künstlich zu schließen, sind dagegen ohne Erfolg gewesen. Der gegen Abend eintretende Eisgang war wieder so stark und dicht, daß er den ganzen Strom bedeckte. Auch wurde um diese Zeit ziemlich viel Holz, darunter ganze Traftenstücke, vom Eise mitgeführt, doch ging Alles in die See ab, wenngleich wiederholt die Gefahr einer neuen Eisstopfung in der Mündung ziemlich nahe zu sein schien. — Hier in der Stadt wurden inzwischen die Sicherheitsvorkehrungen mit Energie fortgesetzt. Die Steinschleuse ist bereits verschlossen und zum Zweck der Schließung des Durchlasses unter der Hohenthorbrücke im Moment der Gefahr ein Stück Wall abgetragen und in Sandsäcke gefüllt, sowie eine Spundwand geschlagen.

Abends 11 Uhr: In der Situation hat sich noch nichts geändert. Der Plehnendorfer Schleusenkanal ließ trotz der Verstopfung unten ziemlich viel Wasser durch und damit war die Sachlage für den Hafen noch immer bedrohlich. Auch durch die Brüche beim Weißen Kruge strömte viel Wasser in das Werder. **Die ganze Binnennehrung steht tief unter Wasser.** Durch die Zerstörung der Plehnendorfer Schleuse dürfte übrigens die Weichselschifffahrt auf Monate hinaus gestört bleiben, da vor der Wiederherstellung der Schleuse Oderkähne und Dampfer dieselbe kaum passiren können. — Neben der Wassersnoth entstand in der Nacht zum 3. auch **Feuersnoth**, da in Bohnsack 2 und in Neufähr 3 Gehöfte total niedergebrannt sind. Von den letzteren bemerkte man von Plehnendorf aus am Morgen nur noch rauchende Trümmer und die stehen gebliebenen Schornsteine. Wie groß das entstandene Unglück ist, läßt sich bis jetzt noch nicht entfernt übersehen.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. April 1886.

— (Personalien.) Der Staatsanwalts-Assessor Herr Buchholtz bei dem Landgericht hierselbst ist als Staatsanwalt an das Landgericht zu Lyck versetzt worden. — Der Gerichtsassessor Lang-Heinrich in Perleberg ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte in Schwetz ernannt. — Der Referendarius Oehlschläger aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt. — Der Oberlehrer Dr. Kiel vom Realgymnasium zu Bromberg ist zum Direktor des Lehrerseminars in Braunsberg ernannt.

— (Versetzungen.) Folgende Vikare sind versetzt: Rucinski von Gollub nach Danzig, Freydychocz von Kulmsee nach Gollub, Talaska von Lusino nach Briesen und Dybol von Briesen nach Grutta.

— (Vakante Kreiswundarztstellen.) Die mit einem jährlichen Einkommen von 600 Mk. verbundenen Kreiswundarztstellen des Kreises Darkehmen und Rastenburg sind erledigt. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Gumbinnen bezw. Königsberg zu melden.

— (Zwangsversteigerung.) Das dem Rittergutsbesitzer von Kowalski gehörige Gut Trczyn im Kreise Löbau (etwa 2990 Morgen groß) kommt im Monat Juni dieses Jahres zum Zwangsverkauf.

— (Deutscher und polnischer Besitz in Westpreußen und Posen.) Dem in diesen Tagen erschienenen Bericht der Abgeordnetenhaus-Kommission für das Ansiedelungsgesetz ist eine General-Zusammenstellung der Vertheilung des größeren Grundbesitzes unter Besitzern deutscher und polnischer Nationalität beigefügt. Dieser ist zu entnehmen, daß im Regierungsbezirk Danzig 448 Gutsbezirke mit 315,852 Hektar Flächeninhalt vorhanden sind; davon gehören 36 Proz. dem Fiskus, den Kirchen und Korporationen, 326 Güter mit 183,411 Hektar oder 58 Proz. befinden sich in deutschem, 42 Güter mit 18,468 Hekt. oder 9 Proz. in polnischem Besitz. Im Bezirk **Marienwerder** sind 639 Amtsbezirke mit 550,828 Hekt. vorhanden, wovon 24 Proz. dem Fiskus, den Kirchen und Korporationen gehören; in deutschem Privatbesitz sind 523 Güter mit 336,536 Hekt. oder 61 Proz., in polnischem 116 Güter mit 84,115 Hektar oder 15 Proz. In Posen sind dagegen von dem Gutsbesitz 45 Proz. in deutschen und 42 Proz. in polnischen Händen.

— (Remonte-Märkte.) Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Marienwerder für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar: am 3. Mai in Kulmsee, am 3. Mai in Graudenz, am 5. Mai in Rehden, am 6. Mai in Briesen, am 7. Mai in Strasburg Wpr., am 8. Mai in Jablonowo Wpr., am 10. Mai in Löbau, am 11. Mai in Rosenberg Wpr., am 12. Mai in Marienwerder, am 13. Mai in Stuhm, am 17. Mai in Raudnitz, am 18. Mai in Mewe, am 19. Mai in Christburg, am 20. Mai in Neuenburg, am 21. Mai in Schwetz, am 17. August in Krone, am 18. August in Flatow und am 19. August in Konitz.

— (Lehrer-Verein.) In der April-Sitzung, die am Sonnabend den 4. d. Mts. im Viktoria-Garten abgehalten wurde, trat Herr Lehrer Stach-Thorn dem Vereine neu bei. Herr Lehrer Behrendt hielt sodann einen Vortrag über den „Nutzen der Stenographie für den Lehrer". Im Anschluß daran wurde beschlossen, nach Ostern innerhalb des Lehrervereins einen Lehrkursus in der Stenographie nach Stolzes System einzurichten. Die Leitung desselben wird Herr Behrendt übernehmen. Dem Verein für vereinfachte Rechtschreibung, der ein einheitliches Alphabet erstrebt, traten mehrere Mitglieder bei. Die nächste Sitzung findet den 8. Mai statt; in derselben wird Herr Röske-Mocker über die „Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung" einen Vortrag halten.

— (Die Kapelle des Pionier-Bataillons) brachte heute Morgen ihr erstes Ständchen und zwar bei dem Festungskommandanten Herrn Oberst von Holleben.

— (Konzerte.) Der „Schützenhausgarten", wo die Kapelle des Artillerie-Regiments konzertirte, war gestern bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Besucher konnten sogar keinen Platz mehr erhalten. Das Konzert-Programm wurde sehr exakt ausgeführt, die Zuhörer spendeten reichen Beifall. — Im „Wiener Café" in Mocker gab das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments ein Konzert. Die beiden ersten Theile des Konzert-Programms wurden im Garten, der letzte Theil im Konzertsaal gespielt. Aus dem geschmackvoll gewählten Programm heben wir folgende Piecen hervor: „Frühlings-Erwachen", Romanze von Bach, „Fackeltanz" von Meyerbeer, Finale des 3. Aktes der Op. „Rienzi" von Richard Wagner, „Am Meer", Lied von Schubert und Konzert-Polka für Cornet à Piston von Kling. Die letztere Solo-Piece, welche melodiös gehalten ist, wurde von Herrn Stabstrompeter Kackschieß in mustergültiger Weise und mit feiner Nuancirung vorgetragen und trug ihm lebhaften Beifall ein. Sekundirt wurde das Solo von Herrn Homuth. Das im Garten belegene Orchester erwies sich von einer vorzüglichen Akustik. Leider ließ der Besuch des genußreichen Konzerts zu wünschen übrig.

— (Von der Weichsel.) Die Verhältnisse auf der Weichsel haben sich seit Sonnabend nur wenig verändert. Das Wasser fällt stetig, aber langsam. Die Herren Dampferbesitzer John und Huhn haben bereits die Trajektfahrten wieder aufgenommen, obgleich der Strom noch immer sehr stark ist. Die Schiffe im Winterhafen rüsten sich schon zur Ausfahrt.

Gestern war hier wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß der Damm bei **Pensau** an zwei Stellen durchbrochen sei. Das Gerücht entbehrte auch diesmal der Begründung, Veranlassung zu demselben hat wahrscheinlich der Umstand gegeben, daß das Wasser allmälig durch den Damm sickert.

Die Situation in der Niederung ist andauernd eine höchst traurige. Das jenseitige Ufer ist auf der ganzen Strecke von Czernewitz bis Kostbar und Niedermühle bis weit in das Land überschwemmt. Die Ueberschwemmung ist fast ebenso groß, wie im Sommer des Jahres 1883. Bei **Ober-Nessau** und zwar bei dem Besitzer Heinrich Bartel ist der **Damm** auf eine Länge von ca. 200 Schritt **durchbrochen**. Viele Häuser stehen bis zur Hälfte unter Wasser; das Vieh ist auf den Böden in Sicherheit gebracht. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften wird mittelst Kähnen hergestellt. Die Befürchtung, daß die Wintersaaten verloren gehen, wird immer mehr zur Gewißheit. Der Schaden, den die Niederungsbewohner durch die vernichtende Gewalt des Hochwassers erleiden, wird wieder ein bedeutender sein.

Aus der **Thorner Niederung** wird uns unterm gestrigen Datum geschrieben: Durch den hohen Wasserstand der Weichsel von 6,13 Mtr., welcher seit dem 2. d. Mts. anhält, sind die Dämme bei **Altau** und **Czarnowo** sehr gefährdet. Trotz der unermüdlichen Arbeit der Deichwache, die beschädigten Dammstrecken durch Packwerke und Kastenschlagen zu stärken resp. zu erhöhen, sickert das Wasser bereits an mehreren Stellen durch den erweichten Deich. Der Deichhauptmann Herr Marohn aus Gurske ist zwar seit mehreren Tagen nicht von dem Deiche fortgekommen und hat durch sein energisches und praktisches Anordnen das Möglichste zum Schutze des Deiches gethan, doch wird der Deich, wenn das Wasser auch nur gering wächst, nicht mehr erhalten werden können. Schon jetzt sind die Ländereien längst des Deiches vollständig vom Grundwasser überschwemmt; die Niederungsstraße ist an mehreren Stellen nicht mehr passirbar. Wie viel schöne Saaten gehen den bedrängten Niederungsbewohnern wiederum verloren! Auch die bereits ausgebauten neuen Dammstrecken haben von dem Wasser sehr gelitten, mehrere Tausend Kubikmeter Erde sind abgespült und weggeschwemmt. Hoffentlich wird die Ueberschwemmungs-Kalamität recht bald durch ein rasches Sinken des Stromes beseitigt.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, hat der Herr Minister für öffentliche Arbeiten infolge der gefährdeten Lage der Stadt Danzig und des unteren Theils der Thorner Niederung den Geheimen Baurath Koslowski in die bedrohte Gegend gesandt.

Von der unteren Weichsel liegen heute folgende Nachrichten vor:

Bromberg, 3. April. Die Weichsel ist bei Fordon seit heute Vormittag eisfrei, doch ist Hochwasser in derselben und in der Brahe eingetreten.

Marienburg, 3. April, Nachm. 3 Uhr. Es fließt noch immer viel Eis vorbei, etwa ein Drittel der Strombreite. Die Strömung hat etwas nachgelassen, ist aber noch stark zu nennen. Das Wasser steigt seit einer Stunde nicht mehr; der Pregel zeigt gegenwärtig 5,90 Meter, womit vermuthlich der höchste Stand erreicht sein wird.

Mannigfaltiges

(Ein Rabenvater.) Aus St. Veit a. d. Triesting wird der „Wien. Allgem. Ztg." unterm 21. v. Mts. geschrieben: „Ein merkwürdiger, in seinen Motiven noch keineswegs aufgeklärter Fall nimmt gegenwärtig hier und in der ganzen Umgebung das Interesse der Bevölkerung in Anspruch. Schon seit einiger Zeit zirkulirten unbestimmte Gerüchte, daß ein Bursche aus dem Orte verschwunden sei. Ein Viehhändler erzählte, er habe in dem Stalle eines hiesigen Bauers ein Wesen gesehen, welches „einem Menschen gleich sah, aber auf allen Vieren ging". Vor einigen Tagen nun kam dem Bezirksgerichte in Pottenstein eine anonyme Anzeige zu, in welcher in ganz bestimmter Weise erklärt wurde, daß in dem Hause eines hiesigen Bauers seit Langem ein Bursche in der gräßlichsten Weise im Stalle gefangen gehalten werde. Hierauf entsendete das Gericht eine Kommission, welche in dem Hause des Bauers Leopold Huber eine genaue Durchsuchung vornahm. In der That wurde von derselben in dem Stalle ein Wesen aufgefunden, welches mit einem Menschen kaum mehr Aehnlichkeit hatte. Das Gesicht war durch eine dicke Schmutzkruste ganz unkenntlich, die Augen waren durch den langen Aufenthalt im Dunkeln fast erblindet, die Füße in Folge des häufigen strengen Winters erfroren. Der Beamte, bei dem Anblick dieser Jammergestalt vom tiefsten Mitleid erfaßt, richtete mehrere Fragen an den Burschen, welche alle unbeantwortet blieben; derselbe scheint das Sprachvermögen verloren zu haben und auch taub zu sein. Der Vater, befragt, wie er denn seinen eigenen Sohn (aus erster Ehe) gleich einem Vieh habe in den Stall sperren können, antwortete, derselbe habe sich derart betragen, daß er nicht mit den anderen Kindern im Zimmer belassen werden konnte. Der Kommissar ließ einen Arzt, Dr. Kouff, holen, welcher vor Allem den Burschen in ein Bad bringen ließ, sodann aber verordnete, daß derselbe wegen seines körperlichen Zustandes sofort zu Bett gebracht werde. Der Unglückliche ist gegenwärtig 21 Jahre alt und seit 11 Jahren in dem Stalle gehalten worden. Die Untersuchung, welche über diesen Fall eingeleitet worden ist, wird hoffentlich auch die nöthige Aufklärung über denselben bringen. Die Angelegenheit wird vor dem Kreisgericht in Wiener-Neustadt zur Verhandlung gelangen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Warschau, 4. April, 2 Uhr 18 Min. Nachm. Die Weichsel ist völlig eisfrei. Wasserstand gestern 4,59, heute 4,04 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Warschau, 5. April, 2 Uhr 18 Min. Nachm. Wasserstand gestern 4,04, heute 3,81 Meter.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. April.

	3./4. 86	5./4. 86.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	201—30	201—35
Warschau 8 Tage	201—30	201—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	100—40
Poln. Pfandbriefe 5%	62—90	63
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—90	57
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—80	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	162—10	162—25
Weizen gelber: April-Mai	155—25	154—50
Septemb.-Oktob.	164—25	163—75
loko in Newyork	93	92½
Roggen: loko	136	135
April-Mai	135—20	134—70
Mai-Juni	136—25	135—75
Stptemb.-Oktob.	140	139
Rüböl: April-Mai	43—70	43—60
Septemb.-Oktober	45—50	45—60
Spiritus: loko	34—60	34
April-Mai	36—10	35—40
Juni-Juli	37—20	36—20
August-September	38—60	37—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 3. April. Getreide-Börse. Wetter: Heiteres aber stürmisches Wetter. Wind: SO.

Weizen. Trotz kleiner Zufuhr fehlte Kauflust Preise für inländischen wie für Transitweizen ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hell sehr krank 110pfd. 132 M., bunt mit Geruch 125pfd. 150 M., hellbunt 124pfd. und 125pfd. 154 M., 126pfd. 157 M, hochbunt 127pfd. 159 M., Sommer- 125pfd. 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 121pfd. 129 M., rothbunt 128 9pfd 139 M., hellbunt 124 5pfd. 135 M., fein hochbunt glasig 131 2pfd. 148 M. per Tonne. Termine April-Mai 136 50 M. bez., Mai-Juni 138 M. Br., 137 50 M. Gd., Juni-Juli 140 M. bez., Juli-August 142 50 M. Br., 142 M. Gd., Sept.-Oktober 144 50 M Br., 144 M. Gd Regulirungspreis 137 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist für inländischen 119 20pfd. 120 M., 125pfd 125 M., für polnischen zum Transit 116 7pfd. 95 50 M., 117pfd. 96 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 123 M. Br., unterpolnisch 100 M. Br., Transit 98 50 M. bez., Mai-Juni Transit 99 50 M bez.. unterpolnisch 100 50 M. Br., 100 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 100 M., Transit 99 M.

Königsberg, 3 April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 34,75 M. Br., 34,50 M. G, 34,50 M. bez, pro April 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 35,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 36,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pro Juni 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 38,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 39,25 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez. pro September 39,75 M. Br. —,— M. Gd, —,— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 5. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2hp	761.9	+ 15.9	C	10	
	10hp	760.8	+ 11.4	C	10	
5.	6ha	759.4	+ 9.4	S¹	10	

Wasserstand den Weichsel bei Thorn am 5. April 5,90 m.

(Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn Prioritäten. La. A. B. und C.) Die nächste Ziehung findet Ende April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger**, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für Thorn finden statt:

1. Thorn (Land)

den 8. April cr.

Morgens 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute und sämmliche Landwehrleute mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1874 eingetretenen Leute, falls sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

2. Thorn (Stadt)

den 9. April 1886

Morgens 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatzbehörden entlassenen Leute.

3. Thorn (Stadt)

den 10. April 1886

Morgens 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Landwehrmannschaften mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1874 eingetretenen, im Falle sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längere Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontroll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthalt anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontroll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzten Civilbehörden) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungsatteste müssen spätestens auf dem Kontrollplatze eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden, Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizeiverwalter 2c. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Thorn den 16. März 1886.

Königl. Bezirks-Kommando des 2. Bat. (Thorn 4) ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 20. März 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1886/87 wird in der Zeit vom 1. April cr. bis einschließlich den 14. April cr. in unserer Steuer-Rezeptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die in die Rolle aufgenommenen Steuerbeträge binnen drei Monaten, vom Tage der Auslegung an gerechnet, beim hiesigen Königlichen Kataster-Amte anzubringen sind, die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in dem gesetzlichen Fälligkeitstermin zu zahlen ist.

Der Magistrat.

Original-Champooing-Bai-Rum

ist das **einzige absolut unfehlbare Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen.** Preis Originalflasche = 1¼, 2½ u. 4½ M. Zu haben bei Coiffeur **J. Hoppe,** Thorn.

Bekanntmachung.

Am 15. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäck-Expedition auf Bahnhof Thorn die in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1885 in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Das Verzeichniß derselben kann bei uns mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 3. April 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ich habe mich in **Mocker** als

praktischer Arzt u. s. w.

niedergelassen; nehme die Praxis mit dem 10. April auf und wohne **Klein-Mocker Nr. 228** im Hause des Fleischermeisters Schienauer.

Dr. Fr. Jankowski.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

Laden-Geschäft

wieder eröffnet habe und empfehle

hochelegante Damen-, Herren- und Kinderstiefel

zu äußerst billigen Preisen. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Wunsch

neben der Neust. Apotheke.

E. j. Mann, dem es an Damenbek. mang., sucht beh. näh. Bek. ein j. geb. Dame. Verm. erwünscht. Gef. Off. nebst Phot. erb. unter **R. R.** postlagernd.

Handschuhe

jeder Art werden **gewaschen** und **gefärbt** bei

H. Klar, Bromb. Vorst. II. L. 31b.

---

4 Mastochsen u. 19 fette Schafe

stehen zum Verkauf

Dom. Olleck, bei Thorn.

Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Araberstr. No. 189,

vis-à-vis Arenz-Hotel,

eine

Gastwirthschaft

mit Fremdenverkehr

eröffnet habe.

Für **gute Speisen** u. **Getränke,** sowie freundliche Bedienung und sauber eingerichtete Fremdenzimmer wird bei **soliden Preisen** bestens gesorgt werden.

A. Laechel.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33 **Frankfurt a. M.**

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, **Bettnässen,** Blutharnen, **Blasen- und Nierenleiden** behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,

Basel-Binningen (Schweiz).

Zur Aussaat

empfehle unter Garantie in erster frischer und keimfähiger Waare folgende Sämereien:

Runkelrüben-samen:	Rothe u. gelbe Flaschen-Klumpen	à Pfd. 32 Pf.,	à Ctr. 30 M.
	Pohl's rothe Riesen . . .	à Pfd. 35 Pf.,	à Ctr. 33 M.
	Leutowitzer gelbe	à Pfd. 35 Pf.,	à Ctr. 33 M.
	Elvethams Riesen-Mauroth .	à Pfd. 40 Pf.,	à Ctr. 35 M.
	Oberndorfer gelbe	à Pfd. 40 Pf.,	à Ctr. 38 M.
Möhren:	weiß- und grünköpfige . . .	à Pfd. 45 Pf.,	à Ctr. 40 M.
	Altringham große rothe . .	à Pfd. 70 Pf.,	à Ctr. 65 M.

sowie diverse andere Gemüse- und Blumensamen.

Auf Wunsch werden Proben gratis und franko versandt.

Bei Entnahme von 10 Pfund erfolgen Centner-Preise.

Mocker bei Thorn.

Ed. Sieg,

Samenzüchter u. Samenhändler.

Empfehle meine **in eigener Werkstatt** gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Rennthierleder; sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Rennthierleder.

Bestellungen nach Maaß werden sofort ausgeführt, wie auch das Waschen und Färben der Handschuhe gut und schnell.

Hochachtungsvoll

F. Menzel

Handschuhmacher u. Bandagist,

Thorn, Butterstrasse 145.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

¹/₁ **Lebensgröße**	**Mark**	75.
½ „	„	40.
¼ „	„	25.
Boudoirformat	„	12.
Cabinetformat	„	9.

A. Wachs.

Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 **Thorn** Breitestr. 4

Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung

empfiehlt sein Lager

bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,

in allen Sortirungen.

Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. **100 000** M., Zh. 13./4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hauptgew. **90 000** M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgew. **75 000** M., Zieh. 27./4., Loos 3 M, Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 17 Mk.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und **Cassel.**

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Von Brusthusten und Athembeschwerden glücklich befreit durch Johann Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-Bonbons.

An Herrn Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath 2c., in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Berlin, den 23 März 1885, Nostizstr 7.

Durch Herrn Professor **Dr. Schüler** ist meiner Tochter Ihr concentrirtes Malzextract mit Eisen verordnet worden Der Gebrauch Ihres vorzüglichen Präparates ist derselben so ausgezeichnet gut bekommen, daß ich Sie hiermit um gef. weitere Zusendung von 1 Fl a Mk 3,00 höflichst bitte. Frau **Körting.**

Die **Johann Hoff'sche** Malz-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons wurden in dem Laboratorium des Herrn Professors **von Kletzinsky** chemisch untersucht und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibscirculation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Abmagerung und Neigung zu Zehrfiebern wegen ihrer beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.

Prof. Dr. Granichstetten,

Kaiserl. u. Königl. Stadt-Physikus in Wien.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herrenabend

Dienstag den 6. April cr.

Abends 8 Uhr bei **Schumann.**

Eine goldene Damenuhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Coppernikusstraße 208, parterre.

Clavier-Unterricht.

Einige **Clavierstunden** wünscht noch zu besetzen **Clara Stern,** Neust. Markt 231.

Auch finden **Pensionäre** daselbst in der Familie freundliche Aufnahme.

Dr. Clara Kühnast

Amerikanische Zahnärztin

Culmerstrasse 319.

Pensionäre finden noch Aufnahme.

Annenstraße 181, 2 Treppen.

---

2 Gesellen

für **Gitter-Arbeiten** erhalten Beschäftigung. **A. Wittmann** Schlossermeister.

Ein Lehrling

zur **Bäckerei** von sofort verlangt.

O. Seibicke, Bäckermeister.

Saaterbsen

zu verkaufen auf **Dom. Seyde.**

---

5 Hühnerhunde

7 Wochen alt, englischer Race, kurzhaarig, 3 gelb und 2 schwarz, sind zu verkaufen.

Gutsverwalter in **Lissomitz** bei Ostaszewo, Westpr.

Schützenhaus.

Dienstag den 6. April 1886

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Jolly.

Rathskeller.

Mittwoch den 7. April 1886

I. Concert

der Kapelle des **Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Reimer.**

Entree 25 Pf. — Anfang 8 Uhr.

---

1 Wohn. von 2 Stuben, helle Küche nebst Zubehör von sofort zu verm. **O. Seibicke,** Baderstraße.

E. kl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

Bache 49 1 möbl. Z. n. K. sofort zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung u. ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

---

1. Etage v. 1. Oktbr. zu verm. Besichtigung 11—2 Uhr Bankstr. 469.

Seglerstraße 109 ist die 2. Etage mit schönster Aussicht zu vermiethen. Näheres bei **G. Prowe.**

Die in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 113, bisher vom Herrn Staatsanwalt Buchholtz innegehabte Parterre-Wohnung, ist in Folge Versetzung vom 1. Juli cr. event. auch früher zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Meine Parterre-Wohnung, 3 Zim. und Zubeh. von sofort zu verm. Ww. **Thober,** Gr. Gerberstr. 267b.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . . .	—	—	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.